

Die „Raibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Raibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juli d. J. den Welt-priester der Olmüger Erzbischofs, Dr. Joseph Symerski, zum Professor der Kirchengeschichte an der theologischen Fakultät zu Olmütz allernachst zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat die erledigte Stelle des Direktors der Hilfsämter bei dem Ober-Landes-gerichte in Prag dem dortigen Hilfsämter-Direktionsadjunkten, Anton Musil, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Der deutsche Fürstentag.

Raibach, 11. August.

Die Journalistik Europa's befaßt sich im Moment ausschließlich mit dem bevorstehenden deutschen Fürstentage; es ist derselbe ein Ereigniß von solcher Wichtigkeit und Tragweite, wie die Geschichte lange keine verzeichnet hat. Die englischen Blätter fällen sehr günstige Urtheile über die Initiative Oesterreichs; sie gestehen offen, daß die österreichische Regierung mit meisterhaftem Takt und Scharfblick ihrem Nebenbuhler einen großen Vorsprung abgewonnen habe. Auch die französischen Blätter sprechen sich sehr günstig aus; nur die Organe des Junkers Bismarck können ihren Aerger nicht verheissen, sie sehen ein Unwetter über den Häuptern ihrer Lieben aufsteigen.

Der Ernst, die Tragweite und ganze Größe des Momentes, der für Deutschland durch des Kaisers Aufruf an die Fürsten angebrochen ist, spiegelt sich klar ab in dem langsam reifenden Entschlusse des Königs von Preußen, sagt die „O. D. P.“ Seit acht Tagen hat Se. Majestät das Einladungsschreiben seines kaiserlichen Neffen in Händen; aber noch immer ist die definitive Antwort darauf nicht erfolgt. Herr v. Bismarck hat zwar die das kaiserliche Handschreiben begleitende Depesche ablehnend beantwortet, d. h. er hat den darin angeführten Motiven Gegenstände entgegengesetzt; aber Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hält mit der Energie, mit welcher er aus eigenem Entschlusse die deutsche Frage aufgegriffen, die Hand des Königs von Preußen fest, um mit ihm vereint Deutschland einer bessern Zukunft zuzuführen. Und trügen nicht alle Zeichen, so ist noch Hoffnung vorhanden, daß auch Preußen auf dem Fürstentage zu Frankfurt vertreten sein werde. Eine entgegengesetzte Entscheidung wenigstens ist noch nicht erfolgt. Vielmehr vernehmen wir, daß Baron Werther, der preussische Gesandte am Wiener Hofe, von dem man sagt, daß er persönlich dem Erscheinen Preußens auf dem Fürstentage geneigt sei, an das königliche Hoflager beschieden und, was noch weit wichtiger ist, daß der Kronprinz von Preußen selbst von seinem Vater nach Gastein berufen wurde. Es liegt auf der Hand, daß es sich um entscheidende Entschlüsse, Entschlüsse von tiefgehender Bedeutung handelt. Ebenso klar ist es auch, daß dieselben die deutsche Frage betreffen. Ob aber hier der Vater bloß die Wohlmeinung seines mündigen Sohnes und Thronfolgers hören, oder ob er ihm eine aktive Rolle — vielleicht seine Vertretung auf dem Fürstentage — zugesichert habe, darüber können wohl zur Stunde nur bloße Vermuthungen aufgestellt werden. Sei dem aber, wie ihm wolle, wir sehen darin einen neuen Anhaltspunkt für die Hoffnung, daß auch Preußens endliche Antwort die Annahme der österreichischen Einladung enthalten werde, wie bisher — sagt die „O. G.“ — seitens der übrigen deutschen Fürsten und der freien Städte noch keine ablehnende Antwort eingetroffen ist, obschon nurmehr die Rückäußerungen

derjenigen Souveräne zu erwarten sind, die sich zufällig eben entfernt von ihren Residenzen in Bädern oder auf Reisen befinden, wie der König von Hannover, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Sollte aber auch diesmal der Unstern Deutschlands walten und Preußen sich weigern, auf dem Fürstentage zu erscheinen, so wird es die Aufgabe Oesterreichs und der übrigen Fürsten sein, das einmal begonnene Werk mit verdoppelter Kraft fortzusetzen, es fortzusetzen in dem Geiste echt deutscher Treue und schonungsvoller Rücksicht gegen Preußen, auf daß letzterem die Möglichkeit erhalten bleibe, einst, wenn Zweifel und Mißtrauen geschwunden, einzutreten in die ihm in der deutschen Staaten-Konföderation gebührende Stelle. Das deutsche Volk erwartet Resultate, nicht bloße Versuche. Deshalb hat es sich der kaiserlichen That, die in so hohem Grade den Stempel ernstesten Selbstwillens an sich trägt, mit Begeisterung zugewendet, und nichts würde es schwerer treffen, als wenn es auch dieser Schritt seinem Ziele nicht näher bringen würde.

Die meisten der deutschen Souveräne werden von ihren Ministern der auswärtigen Angelegenheiten begleitet sein, um mit ihnen die zu machenden Vorschläge berathen zu können; die eigentlichen Verhandlungen aber werden nur von ihnen selbst und ohne Dazwischenkunft der Minister gepflogen werden. Es soll bei möglicher Beschleunigung durch vorgängige Berathung jeder Uebersetzung vorgebeugt und durch die Anhörung verantwortlicher Räte dem konstitutionellen Prinzipie Genüge geleistet werden. Ueber den Inhalt der Propositionen, deren Zahl u. s. w. verläutet noch immer nichts Näheres. Alle Andeutungen, die über den Rahmen des Begriffes der Reform des bestehenden Bundestages hinausgehen, erscheinen unzuverlässig und sind nichts mehr als bloße Konjekturen, wohl aber läßt sich, unserem Dafürhalten nach, aus jenem Begriffe deduziren, daß auch die aus der Bundesreform hervorgehende deutsche Staaten-Konföderation genau dieselben geographischen Grenzen halten werde wie der alte Bundestag, ein Moment, das bisher noch nicht genügend hervorgehoben wurde, und welches von besonderer Wichtigkeit ist, sobald es sich um die Frage über das Verhältniß des neuen Bundes zu den Einzelstaaten und zum Auslande handelt. Vielleicht hat auch manche Besorgniß vor dem Fürstentage und dem österreichischen Reformprogramm darin ihren Grund!

Oesterreich.

Wien, 10. August. Se. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. d. M. die vom Kärntner Landtage für das Verwaltungsjahr 1863 und die 14monatliche Periode des Verwaltungsjahres 1864 beschlossene Landesumlage von je acht und vierzig Prozent von jedem Gulden der direkten Steuern, mit Anschluß des Kriegszuschlages, und zwar von je 22 pCt. für den Landesfond und 26 pCt. für den Grundentlastungsfond, allernachst zu genehmigen geruht.

Gastein, 8. August. Gestern traf ein Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich hier ein, um ein eigenhändiges Schreiben an den König von Preußen und das Großkreuz des Leopold-Ordens für den General Manteuffel (den Orden der eisernen Krone I. Klasse besitzt er bereits) und den letzteren für den Major und Flügel-Adjutanten des Königs, Freiherrn v. Steinacker, zu überbringen. Auch ist gestern nach Mitternacht der preussische Kriegsmi-nister v. Roon hier eingetroffen. Der König macht seit mehreren Tagen größere Ausflüge.

Agram, 6. August. Wir lesen in der „Agr. Ztg.“: Herr Josef Miskatovic, einer der eifrigsten Mitarbeiter des „Pozor“, ist seiner Stelle als suppli-

render Professor am hiesigen Obergymnasium entho-ben worden. Er theilt dieß selbst der Redaktion des genannten Blattes in einem Schreiben mit, welches auch den Wortlaut der betreffenden, ihm durch die Gymnasial-Direktion dieser Tage eingehändigten Zuschrift des hohen Statthaltereis-Präsidiums enthält. Dieselbe lautet in deutscher Uebersetzung: „Nachdem das Präsidium des k. Statthaltereirathes benachrichtigt worden, daß der suppl. Lehrer am Agramer Obergymnasium, Priester der Djakovarer Diözese, Josef Miskatovic, bis nun sich nicht alle durch das Gesetz für Gymnasiallehrer vorgeschriebenen Eigenschaften angeeignet, ja vielmehr während der ganzen Zeit der Supplenz zu diesem Zwecke gar keine Schritte gethan; in Erwägung ferner, daß dem genannten Priester, wenn er auch der erwähnten Pflicht des Lehrkurses entsprochen hätte, in jeder Hinsicht jenes musterhafte Benehmen mangelt, durch welches sich alle jene Männer auszeichnen haben, denen die Erziehung der Schulsjugend anvertraut ist; endlich vor Augen habend sein Benehmen anlässlich des Straßen-skandals in Agram am Faschingsdinstage, ein mit Rücksicht auf seine Doppelstellung zweifach ungütliches Betragen: befand dasselbe, Josef Miskatovic der Stelle zu entheben, welche er bisher am Agramer Obergymnasium eingenommen hat.“ — Miskatovic erklärt nun, nicht länger in Agram verbleiben zu können. Der „Pozor“ hält sich für beschimpft und schreit: Revanche!

— Nach einem vorliegenden Telegramm aus Ofen ist die in mehreren Wiener Blättern enthaltene Mittheilung über die Ermordung des Grundherrn Lazar trotz der detaillirten Schilderung unbegründet. Bis jetzt ist in Ungarn keine durch den Nothstand veranlaßte Ruhestörung vorgekommen.

Sermannstadt, 6. August. Heute ist die Drucklegung des Adressentwurfes beendet worden und wird derselbe morgen den Deputirten zugestellt werden.

Die Neuwahlen in den bisher im Landtage nicht vertretenen Bezirken sind auf den 14. d. M. ausgeschrieben. Obwohl man ungarischerseits hier fest behauptet, die Deputirten würden auch diesmal nicht kommen, so herrscht doch in maßgebenden Kreisen die Ansicht, daß ein zweiter Versuch, die negative Haltung gegenüber dem Landtage zu manifestiren, nicht statthaben wird.

Krafsau, 8. August. Eine entsetzliche Szene trug sich gestern Nachmittags um 5 Uhr in unserer Stadt zu. Trotz aller Warnungen, trotz alles Unglücks, trotz der Wachsamkeit der Behörden werden immer wieder Pulvervorräthe in der Stadt aufgehäuft, so daß man bald kaum mehr des Lebens sicher sein wird. In einem Hause der inneren Stadt ist, wahrscheinlich bei der Fabrikation von Patronen, eine Explosion entstanden, die bis jetzt, so weit bekannt, 6 Personen das Leben gekostet, Viele verletzt und verwundet, das Haus ruiniert, in den anstoßenden Gassen die Fensterscheiben zertrümmert hat, und die, wenn der Brand nicht rechtzeitig bemeistert worden wäre, unabsehbares Unglück über die Stadt hätte bringen können. Zwei Schwestern des Schauspielers Janowski, die 16jährige Tochter und der Lehrbursche des Juweliers Wiatrowicz, ein bis zur Unkenntlichkeit Entstellter, sind die traurigen Opfer dieses unbeschreiblichen Leichtsinns, die hiermit noch nicht erschöpft sein dürften.

Ausland.

Berlin, 9. August. Die „Krenzzeitung“ erhält auch anderweitig Nachricht von der Ablehnung des Königs. — Die „Nordb. Allg. Zeitung“ weiß nichts Bestimmtes, hält aber die Ablehnung für wahrscheinlich. Das Berathungsmaterial sei den Kabinetten noch unbekannt, folglich sei eine resultatlose Konferenz zu

erwarten, was bei der hiedurch entstehenden Aufregung die deutschen Souveräne in eine schiefe Lage bringen müßte. Preußens Souverän könne nicht an einem voraussichtlich fruchtlosen Akt mitwirken.

Preußen würde sich an Verhandlungen über Bundesreform betheiligen, wenn sie auf einer Konferenz von Bevollmächtigten und auf Grund bestimmter Vorlagen stattfänden. Bis 16. August könne aber ein Fundament für die Konferenz nicht beschafft werden. — Die „Spener'sche Zeitung“ sagt, Oesterreich rechne vielleicht auf die Passivität Preußens. Ein Beiseite-gehen Preußens würde die Spaltung Deutschlands zur Folge haben. Preußen müsse in Jugendstärke die angebotene Konkurrenz annehmen, und die Erklärung seines Bundestags-Gesandten vom Dezember in ganzem Ernste nehmen.

Die Berliner „Allgem. Ztg.“ hält vom kleindeutschen Standpunkt eine engere Verbindung Oesterreichs mit Deutschland und die Herstellung einer kräftigen Zentralgewalt unvereinbar. Die „Voss'sche Ztg.“ schweigt. Die „Volkszeitung“ weist auf die Gefahren für Preußen hin. Die „Reform“ verlangt Theilnahme des Volkes und Fortsetzung des deutschen Parlaments. Die „National-Ztg.“ erfährt aus Frankfurt, daß die meisten Fürsten bereits am 15. August dort eintreffen werden. (Pr.)

München, 7. August. In München herrscht im Allgemeinen eine kühle politische Temperatur, namentlich solange man der Phrase gegenüber steht: aber jede Aktion, jeder Anfang einer That weckt in den Münchenern rasch ein intensives Feuer. Das Gefühl für deutsche Zusammengehörigkeit, für deutsche Macht und Ehre sitzt bekanntlich tief im bayerischen Volk; namentlich ist ihm der föderalistische Gedanke in Fleisch und Blut übergegangen. Deshalb haben die Bestrebungen entgegengesetzter Richtung von Anfang an in Baiern so wenig verfangen. Von der Begeisterung, der man hier in den großen nationalen Fragen fähig ist, war z. B. das Frühjahr 1859 Zeuge. Welche Hoffnungen in der deutschen Frage die Baiern aber gerade den Bestrebungen der deutschen Fürsten für deutsche Bundesreform entgegengetragen, bewies die Rückkehr des Königs Max von dem Fürstenbesuche in Baden-Baden, wo ihm an allen Orten der laute Dank schon für den Versuch einer Einigung der Fürsten in der deutschen Frage ausgesprochen wurde. Das ist so zu sagen ein spezifisch bayerischer Gedanke, daß ohne vorhergehende Einigung der deutschen Fürsten über die große, Allen gemeinsame nationale Frage, kein Heil für Deutschland zu erwarten sei.

Nun denken Sie sich bei dieser Disposition der öffentlichen Stimmung die Wirkung der gestrigen telegraphischen Nachricht, daß der Kaiser von Oesterreich die Initiative eines deutschen Fürstentages zur unmittelbaren Berathung der deutschen Bundesreform ergriffen habe! Die Wirkung dieser Nachricht ist hier in München wahrhaft großartig. Es war gerade Sitzung der Abgeordnetenkammer, als die große Nachricht nach München kam und als sie sich im SitzungsSaal verbreitete, ging eine gewaltige Bewegung durch den Saal. Man reichte sich erkrent die Hände, um sich zu sagen, daß auf diesem Wege sich die Hoffnungen einer gesunden, kräftigen und entwickelungsfähigen Bundesreform, wie sie die Kammer

in ihrer Adresse mit so großer Majorität als einzige Bürgschaft der Erhaltung des Ganzen wie des Einzelnen aufstellte, verwirklichen können.

In allen Kreisen der Bevölkerung begegnet man einer erhöhten und freudigen Stimmung. Man freut sich, daß Oesterreich die Initiative dieser großen Sache ergriff, Oesterreich, für dessen Zusammengehörigkeit mit Deutschland in den schwersten Tagen hier so tapfer mit Schrift und Wort gekämpft ward und das jetzt seine deutsche Aufgabe so voll und kräftig zu erfüllen unternimmt.

Athen. König Georg wird in Athen um die Mitte September erwartet. In ganz Griechenland wird die Ordnung fast nur noch durch englische Marinesoldaten aufrecht erhalten und unter ihrem Schutze fängt endlich auch die Landbevölkerung hier und da an, sich mit der Besorgung der Korinthen zu beschäftigen. Wo aber dieser Schutz fehlt, da nimmt das Räuberwesen furchtbar überhand. In Kalamata kann kaum mehr ein Einwohner sich vor die Stadthore wagen und in Sparta mußte man sogar die gefangenen Verbrecher gegen die Räuber ausrücken lassen, mit denen sie sich natürlich auch abgefunden haben; sie machen jetzt gemeinschaftliche Sache mit einander.

Der von der Nationalversammlung beschlossene Vorbehalt des Eigentumsrechtes des bayerischen Hauses an das königliche Schloß mit Zubehör ist keineswegs so ausdrücklich ausgesprochen worden, wie die gesunden Begriffe von Mein und Dein es erfordert hätten.

Tagesbericht.

Laibach, 12. August.

Der während der letzten Landtagssession hier gegründete Stenographenverein hat sich, nachdem seine Statuten sanktionirt worden, dieser Tage konstituirt.

Wie uns erzählt wird, hat der Herr Bürgermeister Ambrosch die Präsidentenstelle in der Citavnica niedergelegt.

Gestern Nachmittag hat in Lusthal eine große Feuerbrunst gewüthet und eine Anzahl Gebäude in Asche gelegt; die näheren Daten fehlen noch.

Bezüglich des Vergnügungszugs von hier nach Venedig haben wir, rücksichtlich einer Anfrage, mitzutheilen, daß, im Falle sich 200 Theilnehmer nicht melden und daher der Zug nicht zu Stande kommen sollte — was zu bedauern wäre, weil dann bei Veranstellung von derlei Zügen auf Laibach nicht wieder Bedacht genommen werden dürfte — die beiden Buchhandlungen den eingezahlten Betrag sofort zurückerstatten werden. Ferner haben wir mitzutheilen, daß der Termin zur Anmeldung bis 29. August verlängert worden ist.

Wien, 11. August.

Seine Majestät der Kaiser verweilte gestern in Reichenau, wohin sich die Kaiserin, Kronprinz Rudolph und Prinzessin Gisela am Samstag begeben hatten; es wurden somit gestern keine Audienzen erteilt. Morgen wird das größere Reisegefolge des Kaisers mit den Hofsperden und Wagen von hier nach Frankfurt sich begeben. Se. Majestät wird heute

Früh von Reichenau in Wien erwartet. — Bei der Reise nach Frankfurt wird Se. Majestät der Kaiser mehrere der hervorragendsten Hofchargen und vier Adjutanten im Gefolge haben; desgleichen sind einige Beamte des Kabinetts-Sekretariats, sowie ein Theil der Hellebardiers bestimmt, das Gefolge des Monarchen zu bilden. Bei der Abreise von Wien werden sich sämtliche hier anwesende Erzherzoge, die Minister und Hofkanzler und ein Theil der Generalität auf dem Bahnhofe einfänden; überhaupt soll die Abfahrt in solenner Weise geschehen. Die Direktion der Westbahn hat hiefür bereits Einleitungen getroffen.

G. C. (Parlamentarisches.) Der Ausschuss zur Vorberathung der Konkursordnung hat vorgestern eine längere Sitzung gehalten, und in derselben die ersten 8 Paragraphen der Regierungsvorlage durchberathen. Die SS. 2 und 6 entfielen, die übrigen wurden mit minder wesentlichen Aenderungen angenommen. Als Regierungsvertreter war Hofrath von Benoni erschienen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt, 10. August. Die heutige „Europe“ enthält folgende Mittheilungen: 1. Der König von Preußen habe in einem Schreiben an den Kaiser von Oesterreich ddo. Gastein, 4. d. M., die Gründe, aus welchen er anlehe, zur Fürsten-Konferenz nach Frankfurt zu kommen, entwickelt; 2. eine Analyse der Zirkulardepeche des Herrn v. Bismark, ddo. 6. d. M., worin die Bedenken des Königs in Form einer Welgerung gefaßt sind. Bismark demonstriert die Inkonvenienz des Fürstentages und proponirt die sofortige Berufung einer Konferenz der deutschen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, um einen Entwurf auszuarbeiten, der dem Fürstentage vorzulegen wäre. Bismark's Depeche schließt mit der Bemerkung: er fürchte, das Bestreben Oesterreichs, unmittelbar eine größere Einigung Deutschlands herbeizuführen, werde die schon bestehende Einigung kompromittiren.

Berlin, 10. August. Die heutige „Kreuzzeitung“ meldet: Der Kronprinz, vom Könige durch ein Telegramm nach Gastein berufen, sei Sonnabend Abends dahin abgereist.

Die „Nordd. Allg.“ findet die Reise des Kronprinzen von tiefgehender politischer Bedeutung.

Berlin, 10. August. Nach der „Norddeutschen Zeitung“ besteht kein Zweifel, daß der König die Einladung zum Fürstentag ablehnt. — Die nachfolgenden Motive wurden bereits angedeutet, weitere Kombinationen seien überflüssig, so lange Oesterreichs Pläne und deren Hervortreten in so tiefes Dunkel gehüllt sind. — Der König verläßt Gastein am Donnerstag; er bleibt in Baden bis Ende August. Bismark kehrt nächster Tage nach Berlin zurück.

Leipzig, 10. August. Herzog Bernhard von Meiningen und Großherzog Karl Alexander von Weimar haben ihr Erscheinen beim Fürstentag in Frankfurt zugesagt. Eine Antwort des Herzogs Ernst von Altenburg fehlt noch, da derselbe abwesend ist. (Derselbe befindet sich auf einer Reise in Norwegen.)

Koburg, 10. August. Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha hat gestern in Wien notifizirt, daß er

Feuilleton.

Die kaiserl. Kinder in Reichenau *).

Da der Besuch erlauchter und hochgestellter Personen auf dem Thalhofe in Reichenau sich stets vermehrte, so faßte der Vater der gegenwärtigen Besitzer dieses, sowohl durch seine pittoreske Lage, als durch seine Einrichtung ausgezeichneten Hotels, Herr Ignaz Waigantz, den Entschluß, in der Nähe desselben auf der sogenannten Waag, der letzten Abdachung des malerischen Thalhofes-Beckens gegen den Boden des Schwarza- oder Reichenauer Thales hinab, eine stattliche und elegante Villa zu erbauen. Se. Majestät der Kaiser, welcher auf seinen Alpenjagden oft und gerne das Reichenauerthal besuchte und früher gewöhnlich im Thalhofe selbst abstieg, wo das sogenannte Kaiserzimmer noch immer die Erinnerungen an diese Besuche bewahrt, fand sich veranlaßt, diese Villa, die seitdem die „kaiserliche“ heißt, fortan bei seinen Ausflügen zu seinem Wohnsitz zu wählen. Seit den letzten Jahren haben auf Anraten des eben verstorbenen Leibarztes der kaiserlichen Kinder, Dr. Mayer, diese selbst die kaiserliche Villa alljährlich im Sommer bezogen, und die reinen Luftströme des Alpengebietes, die lebenskräftigenden Düfte der Nadelwälder ringsum haben den erfreulichsten Einfluß auf das Gedeihen des Kronprinzen und der Prinzessin Gisela geübt.

So ist nun diese, von schönen freundlichen Parkanlagen umgebene Villa eine für alle ländlichen und

städtischen Bewohner Reichenau's geehrte Stätte geworden. Die kaiserlichen Kinder, welche der Zauber der kindlichen Unschuld und Anmuth umschwebt, unternehmen fast täglich Ausflüge in Wald und Thal oder zeigen sich auf den Spielplätzen des offenen Gartens an der Villa, durch ihre heitere Fröhlichkeit und die Lebenswürdigkeit ihres Benehmens alle Herzen gewinnend. Die freundliche Weise, womit die kaiserl. Sprößlinge den Gruß des ärmsten Aelplers erwidern, wird noch lange in der Erinnerung der Bewohner jenes Thales die freudigsten Eindrücke zurücklassen. Nicht leicht wird dort eine Hütte gefunden werden, wo nicht Alt und Jung von der Lebenswürdigkeit der kaiserlichen Kinder zu erzählen wüßte. Sie sind wirklich Gegenstände der herzlichsten Liebe und Verehrung. Allerdings umschwebt der Nimbus der Purgelborenen die Häupter dieser Kinder, aber die Huldigung, die ihnen allseitig wird, gründet sich nicht auf diesen durch die Geburt ihnen verliehenen Glanz allein, ihre Lebenswürdigkeit würde ihnen auch alle Herzen gewinnen, wenn sie einem andern Stande angehörten.

Die Anwesenheit der kaiserl. Kinder führt auch den wiederholten Besuch des Kaisers herbei. Er verbindet das Vergnügen seiner Jagdluft mit diesen Besuchen, und findet in der Umgebung der geliebten Kinder und in ihrem unschuldsvollen Rosen seine liebste Erholung von den Regierungsgeschäften. Die Erscheinung des kaiserlichen Herrn ist übrigens dem entlegensten Aelpler schon längst nicht mehr fremd, da er, ein rüstiger Schütze, in der Jägertracht des Landes alle Felsenjinnen der Alpen erklimmt, alle Hochwälder durchstreift, um die flüchtige Gemse, das schlanke Reh, den

stättlichen Hirsch und die schimmerbesiedelten Almhähne mit sicherem Schusse zu fällen. Aber der Wirth enthält bei seinen Kindern in der kaiserlichen Villa gewährt, wie kurz er auch sei, Einblicke in das Familienleben des Monarchen, wie sie der ländlichen Bevölkerung sonst nirgends, und auch den Bewohnern der Kaiserstadt selbst unmöglich sind, und nur unter den Verhältnissen einer solchen Villeggiatur statthaben können. Die kaiserliche Villa ist rings von freien Räumen umgeben, nur durch eine Umplankung von der Straße nach dem Thalhofe geschieden, welche eine offene Einsicht sowohl auf den Vorplatz am Eingange, als in den Hof der Villa und auf den jenseitigen Gartenraum gestattet. Alle Vorübergehenden können sich hier zu den verschiedensten Stunden des Tages an dem Anblicke der auf diesen Plätzen theils Unterhalt empfangenden, theils mit kindlichen Spielen beschäftigten Kinder erfreuen. Der Spaziergang zu und bei dieser Villa ist daher, besonders von Seite der Städter, welche hier zur Sommerfrische sich aufhalten, und von diesen namentlich von Seite der Frauenwelt, ein überaus frequenter. Man muß aber auch Zeuge sein, mit welcher innigen Liebe die Kinder der Zukunft ihres erlauchten Vaters aus der Stadt, oder der Heimkehr von der Jagd ungenüßig entgegenharren, man muß die unschuldsvollen rührenden Freundschaftsbezeugungen, mit der sie ihn empfangen, und die liebevolle Zärtlichkeit sehen, womit auch er sich mit den theuren Wesen beschäftigt! Oden wenn das Glöcklein der Werkstätte die Gläubigen zum Gottesdienste ruft und der Monarch, seine Kinder an der Hand, aus der Villa nach der Kirche schreitend unter dem Volke erscheint und den Tempel betritt, um für

*) Aus der „Glocke.“

die Einladung zum Fürstentag annehmen und in Frankfurt persönlich erscheinen wird.

Stuttgart, 10. August. Der Kronprinz wird Se. Majestät den König am Fürstentag in Frankfurt vertreten. Auf der Durchreise nach Frankfurt wird Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich den König besuchen.

Braunschweig, 10. August. Der Herzog Wilhelm von Braunschweig hat die Einladung zum Fürstentag angenommen und wird persönlich in Frankfurt erscheinen.

Unsere Irrenhaus-Angelegenheit.

I.

Ich habe im verfloffenen Winter meine Ansichten über Errichtung einer Landes-Irren-Anstalt in diesen Blättern auseinandergesetzt, und damals schon angedeutet, daß diese Angelegenheit nochmals zur Besprechung kommen dürfte.

Kärnten und Steiermark haben die Vereinigung behufs Errichtung einer Irren-Anstalt abgelehnt, und haben damit, vom irrenärztlichen Standpunkte aus, recht geübt.

Unser hoher Landtag selbst hat erklärt, daß die Errichtung einer neuen Anstalt eine Nothwendigkeit sei, und der Herr Referent in dieser Angelegenheit hat die Zustände der alten Anstalt so treffend charakterisiert, daß der Stab über dieselbe gebrochen ist.

Grundsätzlich hätte somit Krain für Erbauung einer zweckmäßigen neuen Anstalt zu sorgen.

Man hat aber damals schon betont, daß Krain hierzu gegenwärtig nicht die Geldmittel besitze und neue Lasten dem Lande nicht aufgebürdet werden könnten.

So wie man aus den Protokollen der Landes-Ausschuß-Sitzungen entnimmt, geht man mit dem Gedanken einer Reorganisation und Adaptirung der alten Anstalt um.

Ist es thatsächlich nicht möglich, die Mittel für Errichtung einer neuen Anstalt gegenwärtig aufzutreiben, selbst nicht durch eine Anleihe, so ist freilich der Ausweg, welchen der hohe Landes-Ausschuß ergreifen will, ein nothgedrungen.

Doch täusche man sich nicht! Man wird durch Adaptirung und Reorganisation nur ein Flickwerk erreichen, das nur die unausweichlichste Nothwendigkeit rechtfertigen kann.

Die alte Anstalt ist zu wenig vom Spital und ihrer Nachbarschaft getrennt, sie ist zu klein und hat zu wenig Platz, um durch Zubauten einen dem Bedürfnisse nur halbwegs genügenden Raum gewinnen zu können.

Ich weiß recht wohl, daß man selbst an bedeutenderen Orten Spitalsabtheilungen für Irre hat, die in enger Verbindung mit einem Krankenhause sind; doch ist dieß eben nur ein Nothbehelf, dessen Beseitigung überall angestrebt wird.

Dieses System ist bei uns für die Dauer um so weniger zu halten, als von Vorhinein alle Bedingungen zu ausgiebiger Adaptirung fehlen.

Die alte Anstalt hat, vollgestopft wie sie war oder ist, beiläufig 30 bis 35 Kranke verpflegt; der vom Landtage angenommene Bedarf ist aber ein Belegraum von 80 Betten; und ich habe die Ansicht

ausgesprochen, daß selbst dieser Raum für die Dauer genügen würde.

Die alte Anstalt kann aber nicht leicht anders vergrößert werden, als daß man ihr ein Stockwerk aufsetzt. Der dadurch gewonnene Raum wird jedoch durch andere Einrichtungen, welche unausweichbar sind, wenn die alte Anstalt ihrem Zwecke verbleiben soll, im Belegraume geschmälert, so daß, wenn auch die Mehrzahl der Zellen besetzt werden, kaum für mehr als 40 bis 45 Kranke genügend Platz gewonnen werden kann, wenn man die Anstalt nicht wieder vollstopfen und so den Heilzweck von Vorhinein vereiteln will.

Somit kann eine jegige Adaptirung nur ein Provisorium anstreben, dessen Dauer so kurz als möglich gewünscht werden muß.

Ich verahre mich entschieden, der Ansicht zu huldigen, daß die alte Anstalt gar nicht adaptirt werden soll.

Die Menschlichkeit fordert vom Lande, Verhältnisse abzuändern, die eine Heilung eher unmöglich machen, als unterstützen, die die unglücklichsten aller Kranken eher wie Gefangene, als wie Kranke erscheinen lassen, die weder einem Heil- noch einem Pflegezwecke entsprechen, welche bloß der Ausdruck einer Internirungshaft sind.

Muß also noch einige Jahre auf eine neue Anstalt gewartet werden, so adaptire man die alte, aber von Vorhinein mit der Tendenz, daß das Haus nur provisorisch den Irrenanstalts-Zwecken gewidmet sei, daß es später zu andern Spitals-Zwecken verwendet werden kann, denn mit der Adaptirung kann das Bedürfnis des Landes nach einer Irrenanstalt nun und nimmer befriedigt werden.

Die Adaptirungen werden daher

1. die Entfernung aller unnöthigen, ja zweckwidrigen Einrichtungen, die derzeit im Hause sind, anzustreben haben;

2. das Haus derart vergrößern müssen, daß für das kurze Interim thunlichst mehr Raum für Kranke gewonnen wird;

3. die Räume des Hauses derart ordnen müssen, daß sie besser als jetzt, den Interimszwecken dienen, dabei aber ohne bedeutendere Kosten für andere Spitalszwecke seiner Zeit in Verwendung kommen können.

So viel verlautet, soll die Tangente aus dem Lotterie-Anlehen für die krainische Irren-Anstalt 20 bis 25.000 fl. betragen.

Nach oben vertheidigten Grundsätzen glaube ich, daß diese Summe der Errichtung einer neuen Anstalt aufzubewahren und einstweilen ausbringend anzulegen wäre; es ist doch wenigstens ein kleiner Beitrag zum Baufonde.

Die Kosten der Adaptirung des alten Hauses werden nicht bedeutend sein, und könnten schon auf Rechnung des Kranken- und Gebärhauses bestritten werden, da das Haus später diesen Anstalten zu Gute kommen wird; man kann nämlich späterhin die Gebär-Anstalt hineinverlegen, oder die syphilitische Abtheilung und jene für ansteckende Hautkrankheiten dort unterbringen.

Bei beiden Anstalten wäre diese Isolirung wünschenswerth, besonders aber bezüglich der Gebär-Anstalt.

Dr. Moriz Gauster.

sich, sein Haus und sein Reich den Segen des Himmels zu ertheilen!

Die Lebensweise und Tagesordnung auf der kaiserlichen Villa ist einfach und ländlich, ganz dem Zwecke der Sommerfrische entsprechend. So viel es möglich ist, wird getrachtet, daß die Kinder im Freien sich bewegen, und die Lage der Villa begünstigt dieß, da sie so gestellt ist, daß entweder an dem Vorplatze der Eingangseite, oder an der entgegengesetzten Gartenpartie abwechselnd Schatten ist. Auch der untere Theil des Parkes, am Fuße des Abhanges der Waag gegen die Schwarzgasse, bietet zu allen Tageszeiten angenehme Schattenpartien.

Nach dem Frühstück bis nach acht Uhr Morgens wird den Kindern Unterricht ertheilt, versteht sich unter Formen, wie sie den Begriffen so zarten Alters angemessen sind. Der Kronprinz ist äußerst lebhaft und zeigt viele Wißbegierde. Auch die Prinzessin zeigt einen für die Eindrücke des Unterrichtes sehr empfänglichen Geist. Nach diesen Lehrstunden wird gewöhnlich ein kleiner Ausflug in die nächste Umgebung angetreten, in die den Thalhof umgebenden Nadelwälder, in deren Schatten hier ein eigener Spiel- und Ruheplatz für die kleinen Besucher, der sogenannte Rudolphshain, eingerichtet ist; diese Ausflüge geschehen mittelst einer kleinen, sehr eleganten, mit Geseln bespannten Kalesche, worin nur die beiden Kinder Platz haben. Entweder die Aja, die Frau Karoline Frein von Welben, oder die Kammerfrau, Frau Leopoldine Nischer von Falkenhof, und jener kais. Offizier, welcher dem Kronprinzen zum Begleiter und Unterlehrer beigegeben ist, und an welchem derselbe mit der größten Zuneigung hängt, begleiten

diese Ausflüge zu Fuß. Ein Hofkutscher leitet nebenher gehend das Gespann. Zu größeren Exkursionen, wie z. B. nach Hirschwang, die Prein, zum Kaiserbrunnen, in das Hölenthal, zur Singerin, nach St. Christoph u. s. w. bedient man sich einer vierköpfigen Hofkalesche mit Zweigespann.

In den zu Hause verlebten freien Stunden treiben sich die Kinder voll fröhlicher Lust in heiteren Spielen umher, wozu ihnen mit dem reichsten Vorrath von Spielsachen das Materiale, und in dem freundlichen Parke der geeignetste Raum gegeben ist. Dort steht auch die kleine Jägerhütte, welche die hiesigen Forstmänner dem Kronprinzen zum Angebinde an seinem Geburtsfest im Jahre 1861 verfertigen ließen, und an welcher der kleine Prinz noch immer großes Vergnügen findet. Dicht daneben ist ein kleiner Tunnel errichtet, durch welchen eine kleine Eisenbahn aus dem Parke auf die angrenzende Hammerwiese führt. Ein allerliebster kleiner Wagon ist für die Fahrt auf dieser Bahn für die kaiserlichen Kinder aufgestellt, und wird von ihnen fleißig benützt. Zunächst der Jägerhütte wurde ein Gartenbeet abgegraben und daraus ein Becken gebildet, in welches aus dem den Park durchrieselnden Bach Wasser geleitet wird, so daß das Becken einen Miniatursee bildet, auf welchem sich der Kronprinz besonders ergötzt. Beide Kinder haben auch eine große Vorliebe für Thiere, und spielen häufig und gerne mit solchen. Es befinden sich zu diesem Zwecke hier auch ein kleines Reh, ein Lamm, mehrere Hunde, Katzen, Tauben, Hühner u. s. w. Die Nachtruhe wird nach ländlichem Gebrauche beigegeben.

Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 6. August. (Eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser.) Am 14. Juli ertheilte Se. Majestät Audienzen. Unter den zahlreichen Bewerbern befand sich auch ein gewisser Werther, der vorgab, daß er sich bei Sr. Majestät dem Kaiser für eine erhaltene Auszeichnung zu bedanken habe. Als die Reihe an ihn kam, wurde er in den Audienzsaal eingelassen, kaum aber daß sich die Thüre hinter ihm schloß, trat Se. Majestät der Kaiser einige Schritte auf ihn zu, und blickte ihm so scharf in's Gesicht, daß der Audienzbewerber, statt seine Rede vorzubringen, starr und blaß dastand. In diesem Augenblicke wendete sich der Kaiser zu seinem Adjutanten, und sagte diesem leise einige Worte, worauf der Adjutant den Audienzbewerber mit einer unzweideutigen Handbewegung aus dem Saale wies. Letzterer entfernte sich, ohne seine Rede angebracht zu haben; es war ihm aber auch nicht gegönnt, nach Hause zu gehen, er wurde vielmehr unter unfreiwilliger Begleitung zur Sicherheitsbehörde gebracht.

Werther, wohl ahnend, um was es sich handle, und daß ein Leugnen unter solchen Umständen unmöglich, ja thöricht wäre, legte ein aufrichtiges Geständniß seiner Schuld ab, und es ergab sich daraus, daß er sich unter falschem Namen und falschen Vorspiegelungen eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser erschlischen hatte, daß er nicht „Werther“, sondern Adalbert Johann Holub heiße, und daß er endlich keine Auszeichnung erhalten, und sich daher für eine solche auch nicht zu bedanken gehabt habe. Alle diese falschen Vorspiegelungen habe er — wie er weiters angab — nur aus dem Grunde gemacht, um eine Audienz zu erhalten, da er mit seinen wiederholten schriftlichen Ansuchen um eine solche abgewiesen worden sei. Durch die Audienz aber habe er nichts anderes bezwecken wollen, als zu seinem „Rechte“ zu gelangen. Er habe zwei Mal schon bei Sr. Majestät dem Kaiser Audienz gehabt, sein Gesuch sei aber zur Begutachtung an das Finanzministerium geleitet worden, und er habe seither nichts davon gehört und keinen Bescheid erhalten. Se. Majestät hatte also den Bittsteller, den er nur wenige Augenblicke gesprochen, sofort wieder erkannt und den Betrug entdeckt!

Nicht uninteressant und erwähnenswerth ist die Angelegenheit Holub's, wegen welcher er die Audienz erschlischen wollte, nachdem er lange vorher schon die Finanz-Landes-Direktion, das Finanzministerium, den Finanzminister und sogar den Statthalter zu wiederholten Malen bestritten hatte.

Vor ungefähr vier Jahren stand Adalbert Johann Holub als Agent im Dienste einer in Ofen befindlichen Dampfmühle. Nachdem er diese Stelle verloren, machte er sowohl gegen die Eigenthümer jener Mühle, als auch gegen seinen zweiten Dienstherrn, einen Eisengießereibesitzer in Ofen, die Anzeige bei der Finanz-Landes-Direktion, daß jene beiden Firmen das Alerar um einen bedeutenden Steuerbetrag verkürzen. In Folge dieser Anzeige leitete die Finanz-Landes-Direktion eine Untersuchung ein, deren Ergebnis den Thatbestand einer strafbaren Handlung feststellte, und es wurden demnach beide Firmen zu einem Schadenersatz von 29.000 fl. verurtheilt. Holub kam hierauf um die ihm für seine Anzeige gebührende „Remuneration“ ein und erhielt von der Finanz-Landes-Direktion zwei Mal solche „Remunerationen“, jedesmal zu 1000 fl., ausbezahlt. Damit stellte sich aber Holub nicht zufrieden, er beanspruchte vielmehr das, was ihm „rechtmäßig“ gebühre, nämlich den dritten Theil des Strafbeitrages, somit 9600 Gulden. Wegen Auszahlung des Betrages von 7600 Gulden petitionirte nun dieser „treue Diener seiner Herren“, er nahm Audienzen, war bei allen Stellen, wo er nur glauben konnte, daß er „etwas richten werde“, denn er war, wie er selbst gesteht, in drückender Nothlage und benötigte das Geld zur Erhaltung seiner Familie. Der zu weit gehende Eifer, den er zur Erlangung seines „Rechtes“ anwendete, trug ihm vorläufig, wie die „N. P.“ berichtet, statt des gewünschten Betrages eine achtstägige Arreststrafe ein. (Presse.)

Programm

der am 13. August 1863 um fünf Uhr Nachm. im Lokale des histor. Vereins für Krain stattfindenden Monats-Versammlung, zu welcher die Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Vereins-Sekretär Dimitz: Einige bisher unbekannte Urkunden zur Geschichte des Schützenwesens in Krain im 16. und 18. Jahrhundert.

Herr Direktor Dr. S. Costa: Vorweisung und Besprechung eines Portrait-Albums von mitunter hervorragenden Persönlichkeiten, Handzeichnungen eines Krainers aus dem vorigen Jahrhundert.

Die Direktion des histor. Vereins für Krain. Laibach, am 12. August 1863.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien 10. August (Dr. Bg. Abbl. Mittags 1 1/2 Uhr.) Bei großer Geschäftstille zeigt die Börse doch eine besondere Festigkeit, und zwar sowohl in Staats- als in Aktienpapieren, die durchschnittlich um eine Kleinigkeit besser notirt sind. Wechsel auf fremde Plätze unverändert, Gold etwas billiger. Geld genügend flüssig und namentlich im Gekontopirgeschäft ohne hinreichende Verwendung.

Öffentliche Schuld.			Geld			Wechsel		
A. des Staates (für 100 fl.)			Geld			Wechsel		
In österr. Währung zu 5%	72.65	72.75	Ob. = Def. und Salz. zu 5%	85. —	85.50	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	200.50	201. —
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz.	96. —	96.50	Böhmen	5	90.50	Ö. M. mit Einzahlung.	448. —	449. —
ditto ohne Abschritt 1862	95.25	95.50	Steiermark	5	88. —	Def. Den. = Dampf. = Gef. =	250. —	251. —
National-Anleihen mit			Kärnt. = Krain u. Küst.	5	85. —	Oesterreich. Lloyd in Triest	398. —	400. —
Jänner-Coupons	5%	82.20	Nähren u. Schleien	5	87. —	Wiener Dampf. = Akt. = Gef. =	395. —	400. —
National-Anleihen mit			Ungarn	5	76.25	Beier Kettenbrücke	162. —	162.50
April-Coupons	5	82.20	Tem. Ban. = Kro. = Slav.	5	75. —	Böhm. Westbahn zu 200 fl.		
Metalliques	5	76.35	Galizien	5	74. —	Therz. = Bahn = Aktien 200 fl. Ö. M.		
ditto mit Mai-Coup.	5	76.70	Siebenb. u. Bukow.	5	74.25	m. 40 fl. (70%) Einzahlung.	1.7. —	—
ditto mit Verlosung v. Jahre 1839	157.25	157.75	Venetianisches Anf. 1859	5	92.50	Pfandbriefe (für 100 fl.)		
" " 1854	96. —	96.25	Aktien (pr. Stück)			Nationalb.	10	102.75
" " 1860 zu	101.40	101.50	Nationalbank	795. —	796. —	banf auf	5	92. —
zu 100 fl.	101.50	101.60	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. B.	191.20	191.40	verlosbare	5	92.25
Gemein = Renten = f. zu 42 L. austr.	17. —	17.50	N. d. Gecem. = Gef. z. 500 fl. d. B.	642. —	643. —	Nationalb.	auf d. B. verlosb. 5	87.60
B. der Kronländer (für 100 fl.)			K. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. Ö. M.	1714. —	1715. —	Lose (per Stück)		
Grundentlastungs-Obligationen.			Staats-Gef. = Gef. zu 200 fl. Ö. M.	191.50	192. —	Kred. = Anstalt für Handel u. Gew.	zu 100 fl. d. B.	134.90
Nieder-Österreich zu 5%	87.75	88. —	Kais. Elif. = Bahn zu 200 fl. Ö. M.	147.50	148. —	Don. = Dampf. = Gef. zu 100 fl. Ö. M.	92. —	92.50
			Süd. nordb. Verb. = B. 200 "	127.75	128. —	Stadtbem. Dfen " 40 " d. B.	31. —	34.50
			Süd. Staats- = lomb. ven. n. centr.			Stettin " 40 "	94. —	95. —
			ital. Gef. 200 fl. d. B. 500 fr.			Stettin " 40 "	36. —	36.25
			mit Einzahlung.	247. —	249. —			

Effekten und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 11. August 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 76.30	Silber 111. —
5% Nat. = Anl. 82.35	Londen 112.45
Bankaktien . . . 795.	R. f. Dukaten . . . 534
Kreditaktin . . . 191.90	1860er Lose . . 101.65

Fremden-Anzeige.

Den 9. August 1863.

Hr. Dr. Videmann, Universitäts-Professor, von Innsbruck. — Hr. Hoffmann, k. k. Rittmeister, von Schneeberg. — Die Herren: Bischof, Kaufmann, — Kephwerth, Privatier, — Wodjanskij, Concertist, und — Blau, von Wien. — Die Herren: Paolo, und — Linda, Handelsleute, von Triest.

3. 1544. (1)

Die nächste Nummer der

„Zeitung für Reisende“

erscheint

aus Anlaß des Volksfestes in Wien
statt am 16. schon am 14. August.

Dieselbe bringt neben dem der Politik und der Unterhaltung gewidmeten Hauptblatte die **Fahrordnungen aller österreichischen Eisenbahnen** (auch die Lokalzüge nach Penzing, Hütteldorf, Weidling, Liesing, Brunn, Laxenburg, Mödling, Baden, Neustedl am See u. s. w.). Die **Dampfschiffahrts-Kurse**, die genaue Fahrordnung aller aus Anlaß des Volksfestes in Wien eingeleiteten **Separatzüge** und die diesfälligen Preisermäßigungen, das Programm des Volksfestes, Angabe der Sebenswürdigkeiten von Wien, Standplätze der Stellwagen nach Schönbrunn, Hietzing, Lainz, Döbling, Dornbach, Rudsdorf und zu den Strombädern, das Repertoir der Wiener Theater, die Plakertaxen und andere für den Reisenden wissenswerthe Daten.

Dieser Nummer sind beigegeben:

Ein kleiner

Orientirungsplan von Wien,

und ein

Plan des Praters.

Abonnement mit 1 fl. vierteljährig, 1 fl. 70 kr. bis Ende Dezember durch die Administration der „Zeitung für Reisende“ in Wien.

Abonnenten bis Ende Dezember erhalten als Prämie Saurand's Reisekarte von Mittel-Europa. Jene Reisenden, welche die am 14. August erscheinende Nummer erst bei ihrem Eintreffen in Wien zu beziehen wünschen, erhalten auf Verlangen eine hierauf bezügliche Anweisung.

Einzeln Nummern sind auf dem Bahnhofe zu Laibach für 20 kr. zu haben.

3. 1554. (1)

Ein Baubjekt

samt Grund zu verkaufen.

Gleich außerhalb der untern Polanagasse, gegenüber dem Landw. = Gesellsch. = Garten, ist der Acker sub Nr. 2611 „na polanah“ sammt den darauf befindlichen gemauerten, mit Ziegeln eingedeckten und mit Eisengitterfenstern versehenen Baubjekte zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Zuckerraffinerie beim Portier.

3. 1454. (3)

Bekanntmachung.

Die Administration der allgemeinen Versorgungs-Anstalt macht hiermit bekannt, daß die durch die Wiener Zeitung veröffentlichte Kundmachung ddo. 4. Juli 1863, womit diejenigen Interessenten, welche ihre Dividende für das Jahr 1861 noch nicht behoben haben, zu deren Behebung nach §. 30 der Statuten der allgemeinen Versorgungs-Anstalt namentlich aufgefordert worden sind, bei der Kommandite der Anstalt eingesehen werden kann.

Von der Administration der allgemeinen Versorgungs-Anstalt.

Wien, am 4. Juli 1863.

3. 1521. (2)

Als Praktikant

findet ein gestitteter Knabe aus einem guten Hause sogleich Aufnahme in der Schnitt- und Modewarenhandlung des **Karl Leskovic** in Laibach.

Auswärtige haben den Vorzug.

3. 1532. (2)

Werkführerstelle.

Für die mechanische Getreide- = Kunstmühle zu **Gruben**, nächst Hof in Unterfrain, letzte Post Seltsberg, wird ein lediger, gewandter Werkführer, der sowohl mit der Hoch- als auch Flachmahlerei vollkommen vertraut sein muß, gesucht. — Auf frankirte, mit Fähigkeitszeugnissen belegte Briefe ertheilt näheren Aufschluß der Eigentümer

Wilhelm Lacheiner.

3. 1530. (2)

Ein Commis,

der windischen und deutschen Sprache mächtig, geübter Detail-Verkäufer, findet Engagement in der Eisenhandlung von **Karl Reuter** in Marburg.

3. 277. (14)

Die

NIEDERLAGE

der k. k. ersten landesbefugten



Klattauer Wasch-

waren-Fabrik

des
J. A. Dattelsweig
befindet sich bei

ALBERT TRINKER
in Laibach, Hauptplatz Nr. 239,

„zum ANKER.“

Nr. 4808.

3. 1556.

Einladung.

Diejenigen Herren, welche freiwillige Beiträge zum Schützenbanner geleistet haben, werden eingeladen, sich die Eintrittskarten zur Enthüllungsfest für den innern Raum der Schießstätte beim Custos des Schützen-Vereins gefälligst abholen zu wollen.

Die Schützen-Vorsteherung.

3. 1555. (1)

Ein Gasthaus

in der Mitte der Stadt Zoria auf gutem Posten gelegen, mit schönen geräumigen Schankzimmern, Kellern und Speisekammer etc., nebst einem großen unterirdischen Keller, worin sich im Sommer auch das Eis erhalten kann, und dann die sämtliche dazu notwendige Zimmer, Küche und Keller-Einrichtung wird von Michael d. J. an, auf ein oder mehrere Jahre verpachtet. Die näheren Bedingungen erfährt man auf Anfragen bei der gefertigten Eigentümerin. **Antonia Grizl.**

3. 1503. (3)

6 Stück Aktien

des Laibacher Casino sind zu verkaufen, oder werden gegen 5% Staatspapiere umgetauscht.

Näheres aus Gefälligkeit bei Herrn **Dr. E. H. Costa** in Laibach.

3. 1501. (4)

Anzeige.

Zu einem Fabriksgeschäfte in Krain, welches keiner Konkurrenz ausgesetzt ist und deren Erbliffement unsern der Eisenbahn liegt, wird ein Gesellschafter mit einer Bareinlage von 10 bis 15000 fl. und persönlicher Mitwirkung gesucht.

Genaue Auskunft hierüber ertheilt aus Gefälligkeit der Advokat und Sekretär der Handelskammer **Dr. Uranitsch** in Laibach.

3. 1502. (3)

Das Gasthaus zu den „DREI RABEN“

Gradiska Nr. 58,

ist von **Michaeli** an zu verpachten. Näheres daselbst.

3. 1509.

Beim Endesgefertigten wird der vom Brande übrig gebliebene, fast ganz unbeschädigte

Seiden,

zu Hühner oder Schweinefutter geeignet, mit 75 kr. der Werling verkauft.

Mathias Gregorizh.